

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	1 (1915)
Heft:	46
Artikel:	Erziehugnswerte im Verteidigungsdienste des Vaterlandes [Schluss]
Autor:	Gerster, J.S.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-539247

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In seinem Wesen und Aufbau birgt der Schulstaat zudem selbst gewisse sittliche Gefahren. Durch die zu erreichenden „Würden“ ist das Risiko des Streberstums geschaffen. Wird nicht die ehrgeizige Natur zu unerlaubten Mitteln greifen, um eher das Ziel zu erreichen, wenn es auf geradem Wege nicht gehen will? Tatsächlich berichtet die Geschichte des Schulstaates sogar von vorgekommenem Stimmenkauf. Auch Parteien und Cliques können sich bilden. Wohl ist ja der Lehrer mit seinem Veto stets bei der Hand, allein die Gefahr ist doch vorhanden. Der Volksmund sagt nicht ganz mit Unrecht, die Politik sei eine feile Dirne. Einer solchen aber soll die Schultüre verrammelt bleiben. Auch das Bußensystem ist nicht ohne Klippen. Ein wiederholt rückfälliger Sünder, vielleicht armer Leute Kind, möchte seine Bußen bezahlen, hat kein Geld und bekommt zu Hause keins. Ist dann nicht die Versuchung zum Diebstahl geschaffen? — Ein Ansporn für die Kinder zu energischer Anstrengung in und außer der Schule soll auch ausgehen von der im Schulstaat vorgesehenen Ehrentafel. Darauf werden außergewöhnliche Leistungen an Fleiß, Mut, Dienstfertigkeit &c. notiert; das Verzeichnis wird allen sichtbar in der Klasse aufgehängt. Auf den ersten Blick hat dieses Verfahren etwas Bestechendes, aber bei genauerer Betrachtung enthüllt es sich als ein zweischneidig Schwert. Es nährt einen ungesunden Ehrgeiz, läuft der Bescheidenheit zuwider, ja züchtet unter Umständen sogar den häßlichen Stolz.

(Schluß folgt.)

Erziehungswerte im Verteidigungsdienste des Vaterlandes.

Von J. S. Gerster.

(Schluß.)

Auch zahlreiche Feldbriefe der Soldaten an ihre Angehörigen und abwesende Offiziere, die in Tagesblättern und Zeitschriften mitgeteilt werden, lassen erhebende Einblicke tun in das Geistesleben der Krieger im Felde und der Thriegen in der Heimat.

Schreiber dieser Mitteilungen hat die ihm zu Gesicht gekommenen Briefe einer tiefen vergleichenden Würdigung unterzogen und greift hier eine Zusammenstellung heraus, worin die militärisch erzieherische Einwirkung vom Offizier auf die Untergebenen charakterisiert wird. Ein Hauptmann einer Luzerner Kompanie wurde in die Landwehr versetzt, als die betreffende Division in Urlaub trat. Da erhielt er von seinen Kameraden und Untergebenen, die von der Verfügung auf das Unangenehmste überrascht wurden, eine Menge Zuschriften von geradezu rührenden Ausdrücken der Unabhängigkeit und Verehrung und des innigsten Bedauerns über seinen Rücktritt. Es sei aus denselben eine Anzahl Stellen erwähnt:

Mit schwerem Herzen vernahm ich Ihren Rücktritt. Ich hatte mich so sehr gefreut, mit Ihnen im Auszug fertig zu werden. Sämtliche Unteroffiziere und Soldaten der ... Kompanie sind von Ihrem Rücktritt ganz niedergeschlagen — alle beklagen, daß der so besorgte, mit jedem es so gut meinende liebe Hauptmann uns verlassen muß. So lange Sie die Kompanie geführt haben, hörte man kein

Schimpfen und Klagen, sondern immer nur loben. Alle Unteroffiziere und Soldaten der ... Kompanie danken Ihnen auf das Wärmste für alle gehabte Mühe u. c.

Wachtmeister . . .

Mit meinen Kollegen habe ich das Brevet erhalten. Wir wissen wohl, daß Sie mit Ihrer Führung und Ihrer Beurteilung den Ausschlag gegeben haben. Stetsfort werden wir mit Dank und Freude zurückblicken auf die Jahre, in denen wir in Ihrer flott geführten Kompanie dienten und als Hauptmann und Freund ganz ins Herz gewachsen sind u. c.

Lieutenant . . .

Jeder Unteroffizier und jeder Soldat wird Sie schwer vermissen, Sie waren allen ein lieber Vater. Hinter allen Ihren Befehlen, Warnungen und Strafen hat jeder in Ihnen ein fühlendes Herz empfunden. Die Kompanie hätte unter Ihrem Kommando in jedem Falle das Möglichste geleistet u. c.

Fourier . . .

Ein anderer schrieb: Daß auch Sie ungern von uns scheiden, ist wohl zu begreifen, denn wenn man die Zuneigung einer Mannschaft besitzt, wie Ihre Soldaten Ihnen zugetan waren, muß einem der Abschied schwer werden. Wie viele treffliche Anleitungen verdanken wir alle Ihnen u. c.

Und wieder einer schrieb: Möge der liebe Gott Sie in Gesundheit erhalten und Ihnen alles reichlich vergelten und möchte uns ein Nachfolger in Ihrem Sinn und Geiste beschieden sein u. c.

Diese wenigen Zitate aus der Menge der Zuschriften bekunden schon die geradezu erfreuliche Tatsache der geradezu vorbildlichen Verhältnisse in diesem eidgenössischen Wehrkörper.

Wie wohltuend erscheint dieses Bild gegenüber den traurigen Schilderungen von Soldatenmishandlungen und entehrender Behandlung von Schweizerbürgern im Soldatenrocke ab.

Diese Truppe gehört zu jenen, welche an der nordöstlichen Schweizergrenze die Ehre der Schweizerkrieger gegenüber andern Schweizer Wehrkörpern rettete, welch letzter angesichts der Kämpfe in den ausländischen Nachbargebieten, woher der Kanonendonner ertönte und die Schmerzensausdrücke der Verwundeten, der Jammer der von ihren rauchenden Wohnstätten vertriebenen Familien herüberdrang, sich nicht schämten, Bankette und Trinkgelage zu halten und so den Schweizernamen bei unsren Grenznachbaren zu verunehrten.

Von diesen Luzerner Truppen wurden die katholischen Priester dortiger Pfarrgemeinden ersucht, besondere gottesdienstliche Gelegenheiten zu ermöglichen und solche für den Empfang der heiligen Sakramente. Dieser Truppenführer ordnete mit Gleichgesinnten auch patriotische Vorträge und Vorlesungen für die Untergebenen an.

Aus den Briefen geht im weitern hervor, daß ein reger, wechselseitiger Austausch zwischen Offizieren unter sich und den Soldaten stattfand über Dienstliches — daß mehrfache Aufklärung und Ausbildungsanlässe angeordnet wurden, so daß sich der Militärberuf zu Lust und Lehre aller und des einzelnen gestaltete. Ja, so mancher sehnte sich nach der Entlassung aus dem Dienst wieder dahin zurück, während anderseits, wo nicht dieser Militärgeist waltete, Hass und Abneigung gegen den Waffendienst und gegen verfehlte Offiziersnaturen Platz griff, die für den Kriegs-

fall recht bedenkliche Erscheinungen zeitigen könnten. Die Fälle, wo Soldaten gegen ihre eigenen Offiziere und Waffengefährten schossen, was im wilden Kampfe nicht so leicht zu kontrollieren, sind gar nicht selten.

Die Anhänglichkeit, Liebe und Achtung dauerte auch nach dem Rücktritt dieses musterhaften Führers fort und gibt sich in Zuschriften kund.

So schreibt ein Wachtmeister von der französischen Grenze: „Sie sind in unserer Kompanie noch lange nicht vergessen; gar oft hört man den Wunsch: wäre doch der alte Hauptmann noch bei uns.“

Ein Oberstlieutenant . . . berichtet: „Heute hat mein Zug zum ersten Mal in diesem Dienst wieder mit Mühe und Not einen Todler beendigt. Die Mannschaft war nämlich mit einer furchtbar niedergeschmetterten Stimmung eingerückt. Alles war in den ersten Tagen ganz verdüstert. Jetzt geht es etwas besser. Man hört die Leute jedoch oft sagen: das wäre bei unserm alten Hauptmann nicht passiert oder da hätte unser alter Hauptmann anders gehandelt.“ —

Dieser Hauptmann hat es also verstanden, Ernst, Strenge, Energie mit Milde und persönlicher Achtung zu verbinden, wodurch er nicht nur die Zuneigung der Untergebenen, sondern auch die Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben hat.

Diese Mitteilungen zeigen, welches fruchtbare und dankbare Wirkungsfeld für die Militärpädagogik sich hier auftun würde bei einer umfassenden Gesamtorganisation, aber auch für die nationale Erziehung überhaupt. Dass in dieser Beziehung wir in unserm Schweizerlande nicht Schritt gehalten, beweist auch der ernste Ruf, der hiernach in den verschiedenen öffentlichen Kreisen und in den Tagesblättern und Vereinen ergeht. Und dass es auch mit dem religiösen Geiste in unserm Heere vielfach rückständig ist und diese Wahrnehmung bis in die oberste Heeresleitung gedrungen ist, bekundet leider genugsam, dass diese sich veranlasst fand, für die Sonntagsheiligung einen Mahnruf zu erlassen.

Wir haben dem ehrenden Exempel, das wir oben angedeutet, absichtlich nicht die sehr bemühen gegenteiligen Vorkomisse in unserm Heere und gerade in verschiedenen Truppenteilen, die an den Grenzen standen gegenübergestellt, um nicht mehr als das Dringendste in die breitere Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Aber dürfen doch nicht verschweigen, dass wir nicht bloß von gemeinen Soldaten, sondern auch von aufrichtigen Offizieren höhern und niedern Grades sehr betrübende Eröffnungen vernehmen mußten. Ja, ja, da sollte eine durchgreifende Melioration zur Durchführung kommen und sollte es nicht mehr vorkommen, dass brave Mütter sich beklagen müssen, dass ihre braven Söhne mit bedenklichen sittlich-religiösen Gebrüchen heimlehrten und auch mit gesundheitlichen körperlichen Einbußen und sich oft zufolge rücksichtsloser Behandlung den Todeskeim erholtent!

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis:
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß!

Schiller.